

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Freitag, den 3. August 1917. Nr. 214.

Neue Erfolge in der Bukowina.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. August 1917. Wien, 2. August 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Der Feind griff beiderseits des Casinutales zu wiederholten Malen heftig an. Unsere tapferen Truppen blieben im Gegenstoss und im stundenlang andauernden Nahkampf Sieger. Die russisch-rumänischen Divisionen mussten unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückweichen. Die Armee des Generalobersten von Kövess gewinnt unter Kämpfen Raum. Die Höhen östlich von Dragoiessa in der Dreiländerecke und die Gegend nördlich von Kimpolung sind in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Streitkräfte des Generalobersten von Böhm-Ermolli dringen unmittelbar südlich des Dnejstr gegen die russische Grenze vor. Der Mündungswinkel des Zbrucz wurde zum grössten Teil vom Feinde gesäubert

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden

Der Chef des Generalstabes.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Heute 7 Uhr 30 Minuten früh wurden die Friedens-Munitionsmagazine 16 und 17 bei Mogiła (7 Kilometer östlich von Krakau) durch Explosion vollständig zerstört. Die Ursache ist vermutlich Selbstentzündung infolge der enormen Hitze (gestern 45° Reaumur in der Sonne). Die Explosion erfolgte im Munitionsmagazin 16, in dem nicht gearbeitet wurde. Leider fielen dieser bedauerlichen Katastrophe 48 Militärpersonen zum Opfer. Die Zahl der Verwundeten beträgt 4 schwer- und 3 leichtverletzte Militär- und 3 Zivilpersonen.

Das Publikum wird gewarnt, den abgegrenzten Raum zu betreten, da eine Menge von noch nicht explodierten Geschossen im weiten Umkreis zerstreut sind. Das Berühren dieser ist lebensgefährlich.

Die Aufräumungsarbeiten werden durch fachkundige Organe so rasch als möglich durchgeführt werden, damit die Feldarbeiten keine Verzögerung erleiden.

Die neue Schlacht in Flandern

Die dritte Jahreswende des Weltkrieges hat den erwarteten und oft angekündigten Riesenstoss der englischen Armee in Flandern gebracht. Die deutschen Heeresberichte haben die artilleristische Vorbereitung des Feindes als die denkbar stärkste und gewaltigste geschildert, die überhaupt erdenklich ist. Mehr als acht Tage wurde die deutsche Front zwischen Ypern und Warneton beinahe ununterbrochen unter einem Eisenhagel gehalten, der den Durchbruch der Engländer und die Aufrollung der deutschen, bis zum Meere reichenden Verteidigungslinien zur Folge haben solte. Zum erstenmal in dem an Aufgebot von technischen Mitteln so überreichen Kriege wurde dem feindlichen Trommelfeuer ein ähnlich starker Aufwand an Gegenwirkung von deutscher Seite entgegengestzt und es ist wiederholt gelungen, den Erfolg festzustellen. Am 1. August ist der erwartete, mit ausserordentlich starken Kräften geführte englische Vorstoss erfolgt. Der erste Kampftag, der die Erreichung des Zieles, das im Ueberrennen des Gegners zu erblicken ist, zumindesten kräftig vorbereiten soll, hat den Engländern nur blutigste Verluste bei kaum merklichem Geländegewinn gebracht. Deutsche Gegenstösse warfen den eingedrungenen Feind zurück und nur hier und dort konnte er sich in dem Trichterfeld der von den englischen Geschossen vollkommen zerpflügten deutschen Vorstellungen halten. Einzig die Trümmer des Dorfes Bixschote haben die Engländer in ihren Besitz gebracht.

Die Absicht der britischen Heeresleitung geht dahin, die an der belgischen Ostküste errichteten deutschen U-Bootstationen, vor allem Ostende und Zeebrügge, in ihre Gewalt zu bekommen und derart der tödlichsten Waffe in der Hand der Deutschen wichtige örtliche Grundlagen zu entziehen. Der englischen Flotte war es bisher versagt, an diesen Stellen entscheidend einzugreifen, und der eine oder andere Vorstoss leichterer Seestreitkräfte gegen die belgische Küste scheiterte an der Wachsamkeit der deutschen Torpedoboote und Flieger. — Es ist besonders bemerkenswert, dass die stolze Seemacht England ein Landheer von grössten Dimensionen aufbieten muss, um einen rein maritimen Zweck zu erreichen. Natürlich werden dies die Engländer nicht eingestehen, sie werden vielmehr die Welt zu Zeugen dafür aufrufen, dass sie, die für das tiefverletzte Belgien in den Krieg gezogen sind, nach dreijähriger Kriegsdauer zur Befreiung dieses Landes ihre Heeresmassen einsetzen. In Wahrheit handelt es sich jedoch vornehmlich um die Bekämpfung der U-Bootgefahr, die trotz beruhigender Aeusserungen von autoritativer englischer Seite immer stärker und in weiterem Ausmasse wirkt. Vor wenigen Wochen wurde der ganze strategische Plan bekannt, den England zur Verdrängung der Deutschen von der so wichtigen belgischen Nordseeküste gefasst hat, zu dessen Durchführung eine gewaltige Flotte der Alliierten von der Seeseite her flankierend eingreifen soll. Die drohende Sprache, die englische Zeitungen gerade in den letzten Tagen gegen Holland geführt haben, lässt übrigens auch den Schluss zu, dass das Massenaufgebot an englischer Kampfkraft zum Teile wenigstens gegen die niederländische Neutralität gerichtet ist. Jedenfalls war Deutschland auf den englischen Angriff wohl vorbereitet, wie schon das Ergebnis des ersten Kampftages zeigt. Von dem früheren französischen Generalissimus Joffre stammt das Wort von

der Abbröckelung der deutschen Front, einer Taktik, die durch unermüdliche stärkste Stösse da und dort das allmähliche Zurückdrängen des auf französischem Boden stehenden Gegners herbeiführen soll. Diese Idee lässt sich aber nur mit vollkommen rücksichtlosem Einsatz der eigenen Kampftruppen durchführen. Von Frankreich und Russland haben nun die Engländer dieses mörderische System übernommen, aber sie machen die gleiche Erfahrung, wie ihre Verbündeten, nämlich dass die Front der Verbündeten einfach nicht zu durchbrechen ist. Während die Staatsmänner der Mittelmächte dem Verständigungsfrieden das Wort reden, schickt die Entente ihre Völker zum vergeblichen Massensturm gegen die unerschütterliche Mauer des Vierbundes.

Die Schlacht in Flandern kann aber auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Die Einheitsoffensive ist von der Entente auch in diesem Jahre nicht erreicht worden, aber jeder einzelne der feindlichen Staaten hatte seine Vorbereitungen für diese getroffen. Während England und Frankreich infolge der geographischen Lage noch am ehesten zusammenarbeiten, geht Italien seine eignen Wege — von Russland gar nicht zu sprechen. Kerenski hat wohl mit seiner Offensive den Auftakt zum einheitlichen Vorgehen des Vierverbandes geben wollen, aber er sah seine Bemühungen auch in dieser Beziehung, nicht nur in militärischer, ergebnislos enden. Erst als die aufgelösten russischen Heeresmassen durch Ostgalizien und die Bukowina gejagt wurden, suchte England die versäumte Einheitlichkeit im Vorgehen wenigstens durch einen Entlastungsstoss für das um Hilfe rufende Russland zu ersetzen. Noch immer hat sich die Erkenntnis von der Aussichtslosigkeit solchen Beginnens nicht durchsetzen können, trotz der vielfachen Erfahrungen, die die Entente während des Krieges machen musste. Wir führen heute wie vor drei Jahren einen Verteidigungskrieg und nach den verschiedenen klaren Aussprüchen unserer Staatsmänner zu dieser Tatsache verdienen die Worte Kaiser Wilhelms an das deutsche Volk besondere Beachtung: „Nicht für Schatten hohlen Ergeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiss eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen." Diese Worte aus kaiserlichem Munde werden auch die Feinde vernehmen, dieser Ausspruch vernichtet das Phantom von dem deutschen Eroberungskrieg vollständig. Mögen die Engländer, aus welchem Grunde immer, Tausende und Abertausende auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Flanderns dahinopfern — sie werden die Entschlossenheit des deutschen Volkes und seiner Verbündeten, unser aller Zukunft und Entwicklung zu sichern, nicht brechen können. Ueber die neuen Blutopfer hinweg, die noch immer jeder Tag bringt, muss schliesslich der heissersehnte Weg zur Verständigung der Völker und zur Beendigung des sinnlosen, von unseren Feinden fortgesetzten Krieges führen. e. s.

TELEGRAMME.

Der deutsche Reichskanzler in Wien.

Audienz beim Kaiserpaare.

Wien, 2. August. (KB.)

Reichskanzler Dr. Michaelis wurde heute Mittag vom Kaiser und von der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen.

Hierauf fand beim Kaiserpaar eine Frühstückstafel statt, zu der geladen waren: Reichskanzler Dr. Michaelis, Unterstaatssekretär von Stumm, Legationssekretär von Prittwitz, der deutsche Botschafter in Wien Graf Wedel, der deutsche Militärbevollmächtigte Cramon, Minister des Aeussern Graf Czernin, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Prinz Hohenlohe, der erste Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, Generaladjutant Prinz Lobkowitz, die Flügeladjutanten Oberstleutnant Brougier und Major Huniady, sowie Hofdame Gräfin Schönborn.

Die Kämpfe in Flandern.

Glückwunsch Kaiser Wilheims an den Kronprinzen Ruprecht.

Berlin, 2. August. (KB.)

Kaiser Wilhelm richtete an den Kronprinzen Ruprecht von Bayern ein Telegramm, in dem er ihn zu dem grossen Erfolg der unter seinem Befehl stehenden Truppen in Flandern beglückwünschte

Der Zweck der grossen Offensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 2. August.

„Secolo" berichtet, der ausgesprochene Zweck der grossen Offensive sei nicht nur der, in Flandern strategische Stützpunkte zu gewinnen, sondern auch, den Russen die Möglichkeit zu geben, sich im ungünstigsten Falle zwischen Dnjestr und Bug neu zu sammeln.

Die Ueberlegenheit der englischen Front an Mannschaften und Artillerie gegenüber dem Feinde sei eine dreifache.

Englische Feststellung des deutschen Widerstandes

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 2. August.

Die britischen Korrespondenten an der belgischen Front melden, dass die britischen Verluste bisher ziemlich unerheblich sind. Der Widerstand der deutschen Truppen werde allmählich heftiger.

Die ersten von den Briten genommenen Stellungen zeigten nur eine schwache Besatzung, in der zweiten war jedoch die Bemannung stärker und der Widerstand grösser.

(Nach dem gestrigen deutschen Generalstabsbericht war es den Engländern nicht lange vergönnt, in der zweiten deutschen Stellung zu verbleiben. Anm. d. Red.)

Die Unruhen in Russland.

Pogrom in Nischnij-Nowgorod.

Stockholm, 2. August. (KB.)

Russischen Blättern zufolge veranstaltete das 62. Regiment mit anderen Militärabteilungen und Deserteuren in Nischnij-Nowgorod einen Pogrom.

Soldaten plünderten Wohnungen u. Geschäfte und hielten Versammlungen ab, in denen die reaktionären Elemente der „Schwarzen Hundert" die Hauptrolle spielten und antisemitische Propaganda betrieben.

Die Stadt ist ohne Behörden. Die Mitglieder des Präsidiums des Rates der Arbeiterdelegierten und der Chef der Garnison sind verhaftet worden. Eine aus Moskau eingetroffene Militärabteilung ist entwaffnet und grösstenteils gefangen genommen worden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein grosses Kognakmagazin wurde ausgeplündert.

Erst neue Verstärkungen aus Moskau setzten den Plünderungen ein Ende.

Die Bewaffnung der Bevölkerung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 2. August.

Kerenski hat die Bevölkerung von Petersburg in einem öffentlichen Anschlag aufgefordert, ihre Waffen den Behörden auszuliefern.

Die Kriegsgerichte in Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 2. August.

Seit dem letzten Freitag amtieren in Petersburg wieder die Kriegsgerichte. Unaufhörlich werden die Häuser nach Flüchtlingen durchsucht. Wieder hat eine Reihe von Hinrichtungen stattgefunden.

Kerenski und der Friede.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 2. August.

Nach der Besetzung von Buczacz durch die Russen haben die Soldatendelegierten der 46. Division bei Kerenski angefragt, ob er nicht der Ansicht sei, dass Deutschland auch ohne weitere Offensive einen russischen Frieden anzunehmen bereit sei.

An die Delegierten kam dann folgende Antwort: „Mit der Mehrheit der russischen Demokratie bin auch ich der unumstösslichen Ansicht, dass Deutschland auf unsere Friedensbedingungen nur unter dem Druck der Macht der gesamten alliierten Armeen eingehen wird."

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 1. August (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer östlich Cerna und beiderseits des Wardar. In der Moglenagegend wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen. An der unteren Struma versuchten Erkundungstruppen der Engländer vorzugehen, wurden aber durch Feuer zurückgetrieben.

Ein englischer General über das Kriegsende.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 2. August.

Der „Matin" berichtet aus London:

Brigadegeneral Wheely hielt gestern eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Viele Leute glauben, dass der Krieg noch lange dauern werde. Diese Meinung ist übertrieben.

Ich glaube im Gegenteil, dass die Feindseligkeiten nicht mehr so lange dauern werden, als man allgemein annimmt."

Die Schweiz glaubt an die Nähe des Friedens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 2. August.

Das „Berner Tageblatt" meldet:

Die Gemeinde Pelsberg hat beabsichtigt, zwecks Räumung der vom Militär belegten Schulhäuser eigene Militärbaracken zu errichten.

Die Eidgenossenschaft hat jedoch eine Subvention für die Errichtung der Militärbaracken unter dem Hinweis abgelehnt, dass das Kriegsende nahe sei.

Die Bildung der polnischen Regierung.

Eine Denkschrift des Staatsrates an Generalgouverneur v. Beseler.

Warschau, 1. August. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.) In der letzten Vollsitzung des vorläufigen Staatsrates unter dem Vorsitz des Vizemarschalls Pomorski wurden nach einer Besprechung

der Ereignisse und Massnahmen der letzten Tage die Mitteilungen der Kommissäre über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit betreffend die Bildung der polnischen Regierung entgegengenommen und der Entwurf einer entsprechenden Denkschrift an den Generalgouverneur v. Beseler angenommen.

Auf Antrag des Heeresausschusses wurde beschlossen, den invaliden Legionären schon jetzt vor der gesetzlichen Sicherstellung ihrer Existenz eine Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Ferner wurde in Ausführung des Beschlusses des Staatsrates vom 2. Juli in Sachen der Justizpflege in den Legionen beschlossen, dass das deutsche Militärstrafgesetz vom Jahre 1872, die Strafprozessordnung vom Jahre 1898, die Verordnung über Disziplinarstrafen vom Jahre 1872, die Vorschrift über Beschwerden von den Jahren 1894/95, sowie die Verordnungen über die Justizpflege im Heere zur Kriegszeit und die Verordnung über das ausserordentliche Kriegsgerichtsverfahren gegen Ausländer vom Jahre 1894 als für die polnische Armee zeitweise und vorübergehend verbindlich analog allen anderen Reglements und Militärgesetzen anzunehmen seien.

Bei der politischen Abteilung wurde für die Vorbereitungsarbeiten, die nach Beendigung der Kriegshandlungen nötig sein werden, ein Bureau gebildet, das in ein historisches, in ein ökonomisches sowie in ein Justizreferat zerfällt und Arbeiten der polnischen Berufs- und sozialen Organisationen in sich vereinigt.

Der Mangel an Schiffsraum.

Amsterdam, 2. August. (KB.)

„Times" melden aus Sidney:

Infolge Mangels an Schiffsraum werden Waren im Werte von über 100 Millionen Pfund in Australien zurückgehalten.

England und die Stockholmer Konferenz.

London, 1. August. (KB.)

„Daily Telegraph" meldet aus Blackpool: In einer Versammlung des Textilarbeiterverbandes wurde beschlossen, für die Teilnahme an der internationalen Konferenz in Stockholm zu stimmen.

Es werden infolgedessen auf der Londoner Konferenz, die nächste Woche abgehalten werden soll, die Stimmen einer Viertelmillion Textilarbeiter zugunsten der Beschikkung der Stockholmer Konferenz abgegeben werden.

Die irische Republik.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 2. August.

„Nieuws Bureau" meldet aus Washington: Wilson erhielt von den Sinn Feinern in Dublin ein Schreiben, in dem die Unterstützung Amerikas zur Bildung einer irischen Republik erbeten wird.

Auch mehrere Mitglieder des Kongresses erhielten ähnlich Briefe aus Irland.

Edward Grey im Sterben?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Bern, 2. August.

Der „Temps" erfährt aus London, dass der Zustand Edward Greys eine ernste Verschlimmerung erfahren habe.

Die Aerzte hätten ihn bereits aufgegeben.

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 1. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 1. August abends:

Auf dem Schlachtfelde in Flandern hat sich nach ruhigem Morgen der Feuerkampf nachmittags wieder gesteigert.

Im Osten weitere Fortschritte in der Richtung auf Czernowitz.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm hat anlässlich des Endes des dritten Kriegsjahres an Heer und Marine eine Kundgebung gerichtet, in der der Kaiser seinen Dank ausspricht und die Hoffnung, dass auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge den deutschen Waffen treu bleiben werden.

Die Stockholmer Konferenz soll nach dem letzten Beschluss des holländisch-skandinavischen Komitees am 22. August zusammentreten.

Hofrat E. J. Poestion, der hervorragende Kenner des Isländischen, Direktor des Staatsarchivs in Wien, wurde von der Grazer philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt.

Eingesendet.

Zwei Zimmer

möbliert ohne Bettzeug, Küche, Badezimmer, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Auskunft bei der Hausmeisterin, Kremerowska 12.

Lokalnachrichten.

Der Vizepräsident des k. k. Landesschulrates wird an den nächsten zwei Sonntagen, das ist am 5. und 12. August l. J., keine Empfänge in Krakau erteilen.

Die Hitzeperiode, die seit einigen Tagen über Mitteleuropa lastet, dauert mit unveränderter Stärke an. Während gestern um 2 Uhr nachmittags 35·1 Grad verzeichnet wurden, also volle 11 Grad mehr, als der normalen Temperatur entsprechen, erhob sich das Thermometer heute zur selben Stunde sogar bis zu 35·8 Grad. An freien, der Sonne direkt ausgesetzten Punkten ist die Temperatur natürlich noch höher. Auch die heute in den Mittagsstunden einsetzende leichte Brise vermochte den Aufenthalt im Freien nicht angenehmer zu gestalten. Es ist unter solchen Umständen nicht zu verwundern, dass die Krakauer Badeanstalten bis in die späten Abendstunden überfüllt sind. Der Wetterbericht lässt auch für die allernächsten Tage keine Aenderung im herrschenden Witterungscharakter erwarten.

Wetterbericht vom 2. August 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
1./8.	9 h abds.	746	21·2	19·8	windstill	heiter	—
2./8.	7 h früh	744	20·0	18·1	Ost	heiter	—
2./8.	2 h nchm.	742½	35·8	24·2	SO	heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 1. August bis Mittag des 2. August: Heiter, heiss, zunehmende südliche Winde.

Prognose für den Abend des 2. bis Mittag des 3. August: Heiter, sehr trocken und warm. Neigung zu Gewittern, später Trübung.

Verschiedenes.

Die deutschen Internierten der Schweiz. Die deutsche Regierung hat dem von der Schweizer Regierung in Berlin und Paris gemachten Vorschlag zugestimmt, eine Erhöhung der Unterhaltungskosten um 1 Frank täglich für die in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen eintreten zu lassen. Die deutsche Regierung hat dazu, und zwar mit rückwirkender Kraft, ihr Einverständnis erklärt, so dass der deutsche Staat ab 1. Jänner 1917 für den Kopf und Tag 7 Frank für internierte Offiziere und 5 Frank für Soldaten zahlt. Die an der Züricher Hochschule (Ferienschluss) weilenden deutschen internierten Krieger sind am 22. Juli nach dem Engadin abgereist, um dort freiwillig und ohne Entschädigung bei einer täglichen Arbeitszeit von 7 Stunden bei den Erntearbeiten mitzuhelfen.

Die Neugestaltung des Konstantinopeler Stadtbildes. Die Bebauung der türkischen Hauptstadt ist in den allermeisten Fällen bisher planlos geschehen. Konstantinopel gleicht, wie die Türken es selbst zugeben, einer Reihe von kleinen und grösseren Dörfern, die nur unzureichend verbunden sind und deren Verkehrsmittel zu diesem Zweck nicht ausreichen. Soll sich Konstantinopel der Neuzeit gemäss entwikkeln, schreibt die „Bauwelt", so muss vor allem ein Plan geschaffen werden, auf Grund dessen alle Neuanlagen, Strassen, Gebäude usw. entstehen. Die Behörde hat die ersten Schritte nach dieser Seite hin getan. Ein deutscher Spezialist hat eine Karte von Konstantinopel in Angriff genommen, die den Grund zu einem neuen Bebauungs- und Erweiterungsplan legen soll. Mit Genugtuung ist der Beschluss der türkischen Behörden zu begrüssen, dass bei dieser Gelegenheit auch die sanitären Einrichtungen der Stadt, eine Besserung der Wohnungsverhältnisse eingeleitet und die einzelnen Stadtteile durch einen grosszügigen Ausbau des Verkehrsnetzes verbunden werden sollen. Gewisse Stadtteile haben sich zu Industrievierteln ausgebildet. In erster Linie gilt dies für jene Gegenden, wo der neue Handelshafen in Angriff genommen ist. In der Nähe der Sieben Türme von Jedikule, an der Südseite Stambuls, beginnt sich ein Industrieviertel zu entwickeln, das immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Von der Stadtpräfektur sind die Bedingungen für den Fabrikbau in jener Gegend erleichtert worden. Die Folge davon ist, dass die Grundstückspreise in die Höhe gehen. In der Nähe der Küste, wo freie Aussicht auf das Meer besteht, sollen verschiedene Hotels und Gasthäuser errichtet werden. In jenem Teil Stambuls, an einer landschaftlich hervorragenden Stelle, ist auch das neue Universitätsgebäude bestimmt worden. Dieser Stadtteil geht mithin einer entscheidenden Entwicklung entgegen. Im Anschluss an diesen Plan ist die Besorgnis laut geworden, dass bei einer solchen Umgestaltung Konstantinopels manche wertvollen und interessanten Altertümer und Werke der nationalen Kunst den Neuerungen zum Opfer fallen könnten. Das Ministerium des Innern hat aus diesem Grunde die ihm unterstellten Behörden angewiesen, alle Altertümer nach Möglichkeit zu schonen.

General Allenby. Der neue englische Oberkommandierende in Aegypten und Palästina, General Sir E. H. Allenby, der den „abgesägten" Sir Archibald Murray ersetzt, stand bisher an der Spitze des dritten englischen Armeekorps in Frankreich. Er ist 56 Jahre alt und hat viel Dienst in Afrika gesehen, wo er und andere im Burenkrieg bei Paardeberg, Johannesburg und Diamond Hill kämpfte und dann als Oberst das Inniskilling Dragoner Regiment führte. An der Somme musste sich General Allenby auf die Verteidigung beschränken, soll sich dann aber nach englischen Berichten in der Arrasschlacht bei der Offensive ausgezeichnet haben.

Die „Krakauer Zeitung"

wird täglich abends den P. T. Abonnenten im inneren Stadtgebiet zugestellt. Der Bezugspreis beträgt mit freier Zustellung ins Haus monatlich 2 Kronen 40 h.

Hospitalisierung.

Aus zahlreichen Zuschriften an das k. u. k. Kriegsministerium geht hervor, dass im Publikum die Meinung verbreitet ist, das k. u. k. Kriegsministerium wäre in der Lage, die Unterbringung bestimmter Kriegsgefangener aus Russland in den Hospitalisierungsstationen oder deren Entlassung in die Heimat direkt zu veranlassen. Diese Meinung ist irrig.

Das k. u. k. Kriegsministerium kann nicht konstatieren, inwieweit die zur Hospitalisierung

bzw. zum Austausch angemeldeten Personen tatsächlich jenen Bedingungen entsprechen, welche die selbstverständliche Voraussetzung einer so bedeutenden Bevorzugung gegenüber ihren Kameraden bilden. Aus diesem Grunde ist die Auswahl der kranken Kriegsgefangenen für den Austausch den Behörden des betreffenden feindlichen Staates, jene für die Hospitalisierung neutralen Aerzten überlassen, deren Unparteilichkeit keinen Zweifel unterliegen kann.

Unter diesen Umständen bilden die aus den Gesuchen der Angehörigen im Kriegsministerium zusammengestellten, ins feindliche Ausland geschickten Bewerberlisten lediglich eine Grundlage, welche für die auswählenden Aerzte nicht verbindlich sein kann.

Eine Rückbestätigung der Hospitalisierungs- und Austauschgesuche an die Angehörigen seitens des Kriegsministeriums findet grundsätzlich nicht statt, weil jedes einzelne Gesuch in der Reihenfolge des Eintreffens ohnehin zuverlässig in die Listen eingetragen wird.

Die Angehörigen von Kriegsgefangenen werden zur Vermeidung von Enttäuschungen gewarnt, inoffiziellen Nachrichten, betreffend Kriegsgefangenen ob es sich nun um Massnahmen im Interesse derselben handelt, Glauben zu schenken. Zuverlässig sind nur die Verlautbarungen des k. u. k. Kriegsministeriums, des Gemeinsamen Zentralnachweisbureaus, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien, I., Brandstätte Nr. 9, und der Abteilungen desselben des Fürsorgekomitees des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene, Wien, I., Brandstätte Nr. 9, des Fürsorgekomitees für Kriegsgefangenen vom Roten Kreuz in den Ländern der heiligen Krone Ungarns, Budapest, IX., Ullöi ut. 1, sowie der Landeshilfsvereine vom Roten Kreuz in Oesterreich, weil nur diese Stellen über sichere Informationen verfügen.

Selbst die Mitteilungen der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Personen sind nicht immer stichhältig, weil denselben vielfach nur lokale Bedeutung zukommt.

Vereine, welche sich mit Kriegsgefangenenfragen befassen, haben dem k. u. k. Kriegsministerium in der letzten Zeit lithographierte Verlautbarungen vorgelegt, welche durch Verbreitung gänzlich irriger Gerüchte nur geeignet scheinen, die Angehörigen irrezuführen.

Eine Anfrage beim k. u. k. Kriegsministerium, ob eine zur Hospitalisierung angemeldete Person schon in dem betreffenden neutralen Lande eingelangt ist, erscheint überflüssig, weil aus Russland keine Transportlisten vorausgeschickt werden, und in dem Augenblick des Austrittes aus Russland die aus der Kriegsgefangenschaft Entlassenen selbst schreiben dürfen, so dass der Angehörige in derselben Zeit in den Besitz der Nachricht gelangt, wie das k. u. k. Kriegsministerium.

Russland, Japan und Amerika in der Mandschurei.

Die Mandschurei ist eins der grossen Zukunftsländer. Sie erstreckt sich durch mehr als zehn Breitengrade und hat in ihrem nördlichen Teil ein festländisches Klima mit kalten Wintern und verhältnismässig heissen Sommern, während der Süden, in einer geographischen Breite von Konstantinopel und Süd-Italien, ausserdem in der Nähe des Ozeans gelegen, ein milderes Klima besitzt. Das Gebiet ist von Hügelland durchzogen, das sich mit Ausnahme der höheren Randgebirge nur zu Mittelgebirgshöhe erhebt. Ausserdem wird es von grossen Ebenen durchzogen, von denen die des Liau im Süden zu den reichsten Fruchtfeldern der Erde gehört, während die der grossen Ströme des Nordens, namentlich die des Sungari und seiner Zuflüsse, den Vorteil des fabelhaften Fischreichtums dieser Ströme geniessen und auch sonst aus reichen Naturerzeugnissen schöpfen können. Der Kampf um die Mandschurei führte zum Russisch-Japanischen Krieg und damit zur Teilung des eigentlich zu China gehörigen Landes in eine russische und eine japanische Interessenzone. Japan hat seitdem die Erschliessung der südlichen Mandschurei als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtet und durch den Weltkrieg begünstigt, seine Blicke immer weiter nach Norden ausgesandt. Die japanischen Fortschritte haben dann zuletzt genau vor einem Jahr einen neuen Haltepunkt erreicht, der schlechthin als ein Marktstein in ihrem Vordringen gegen das russische Gebiet bezeichnet werden kann. Nach diesem Vertrag zwischen Japan und Russland vom 3. Juli 1916 wurde nicht nur die wichtige Eisenbahn von Tschangtschun nach Charbin den Japanern überlassen, sondern ihnen sogar die Schiffahrt auf dem oberen Sungari eingeräumt, mit dem sie in der nördlichen Mandschurei festen Fuss gefasst haben. In den letzten Jahren ist Amerika als dritter oder, wenn man aus Höflichkeit China als den eigentlichen Besitzer des Gebietes mitrechnen will, als Vierter in den Wettbewerb eingetreten, und es haben sich Verhältnisse entwikkelt, die nicht recht zu überschauen sind, zumal die Karten der Mandschurei zumeist veraltet sind, und die Wiedergabe der Namen schwierig ist. Einen Einblick in den heutigen Stand der Verhältnisse gewährt hinsichtlich der Bahnbaupläne ein Aufsatz von Dr. Artur Heber in Petermanns Mitteilungen. Es handelt sich neben der bereits vorhandenen ostchinesischen Bahn, die von der sibirischen Grenze über Zizikar nach dem Knotenpunkt Charbin führt und sich dann nach Osten auf Wladiwostok und nach Süden auf Mukden und zur chinesischen Grenze fortsetzt. Einer Erschliessung der nördlichen Mandschurei war damit nur wenig Genüge geschehen, und besonders fehlte es an einer Erschliessung des oberen Sungari und seiner Quellflüsse, sowie an einer Verbindung mit dem Amur an der wichtigsten Stelle, wo sich die beiden bedeutendsten Handelsplätze, Aigun auf der chinesischen und Blagowjeschtchensk auf der russischen Seite gegenüberliegen u. sich seit dem Bau der Amurbahn an Einfluss noch gehoben haben. Um ein Bahnnetz von über 100 Kilometer Länge haben zwischen der Russisch-Asiatischen Bank und der chinesischen Regierung schon seit einer Reihe von Jahren Verhandlungen geschwebt, die aber noch nicht so weit gediehen sind, dass es zum Beginn der Arbeiten gekommen wäre.

Hat schon der Weltkrieg allein durch die Lage Russlands grosse Hindernisse geschaffen, so haben auch Japan und Amerika ihre besonderen Interessen zum Ausdruck gebracht. Für Japan ist es besonders wichtig, von dem neuen Bahnnetz aus eine Verbindung nach der südlichen Mandschurei zu gewinnen, und die Amerikaner glaubten ihrem Wettbewerb den stärksten Nachdruck geben zu können durch Bildung eines amerikanischen Syndikats, das den Riesenplan einer Nord-Südbahn vom Chinesischen Meer bis zum Amur verwirklichen sollte. Damit war nun aber wieder keiner der andern Nebenbuhler einverstanden, Russland sah dadurch seine eigenen Bestrebungen, über deren Gewährung es mit Mühe und Not mit der chinesischen Regierung einig geworden war, durchkreuzt, und Japan erblickte darin einen Eingriff in seine Vormachtstellung innerhalb der südlichen Mandschurei. Die Japaner zeigten sich in Behandlung auch dieser Frage wieder als die überlegenen Geschäftsleute, denen es unfehlbar gelingt, aus einem Widerstreit der Interessen den eigenen Vorteil wahrzunehmen und sogar zu verstärken. Wer eine Karte Ostasiens mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, wird ohne Mühe erkennen, dass es Japan nicht so sehr darauf ankommen muss, das Innere der Mandschurei mit dem Chinesischen Meer zu verbinden, als eine Querbahn in westöstlicher Richtung durch die südliche Mandschurei nach dem Japanischen Meer zu schaffen. Dadurch erst würde eine wirtschaftliche und nach Wunsch auch politische Beherrschung des Gebiets mit dem Stammlande möglich sein, ausserdem auch ein eisfreier Küstenplatz vom offenen Ozean her zur Mandschurei geschaffen werden, gegen den das im Winter Monate lang ausgeschaltete Wladiwostok sich nicht würde behaupten können. Ohne auf die zukünftige Bedeutung dieses Planes irgendwie hinzuweisen, haben die Japaner ihren Willen durchgesetzt und werden auch mit der Ausführung wahrscheinlich schneller sein als ihre Nebenbuhler, die sich ohnhin über den Bau der grossen Nordsüdbahn nicht zu einigen vermögen. Auch die chinesische Regierung hat trotz der erzwungenen Verhandlungen mit Russland versucht, einen wichtigen Teil des in Aussicht genommenen Bahnnetzes auf eigene Hand möglichst schnell in Angriff zu nehmen, um nicht bei den daraus zu erwartenden Einnahmen wieder in den Hintergrund gedrängt zu werden. Die Russen sind aber nach Mitteilungen, die jetzt freilich einige Monate alt sind, auch schon mit den Vorbereitungen zum Bau der Eisenbahn von Charbin nach Aigun beschäftigt und wollen die Arbeiten mit Hochdruck betreiben. Ob ihnen dies gelingen wird, ist zum mindesten zweifelhafter als der Fortschritt der japanischen Pläne, die sich durch eine Verlängerung der beschriebenen Querbahn nach dem Westen auch schon darauf erstrecken, mit ihrem Schienenweg bis in das Grenzgebiet zwischen Mandschurei und Mongolei durchzudringen und auch diese für ihre Handelsbeziehungen zu öffnen. („V.")

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Freitag, den 3. August 1917:

„Fleischlos".

Neu gelangen zum Verkaufe:

Schweinefett, Leberwürste, Presswurst, Pastetenwurst.

Ausverkauft sind:

Butter.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

Die P. T. Mitglieder der Konsumanstalt (Konto-Nr. 445, 144, 682, 428, 98, 130, 19, 34, 268, 227) werden ersucht, die bei der Anstalt bestellte Kohle morgen den 3. d. Mts. um 7 Uhr früh am Frachtenbahnhofe (Ende ul. Pawia) zu übernehmen.

Die Verteilung der Kohle am genannten Frachtenbahnhofe bewirkt ein Unteroffizier der Anstalt, dem der Bezugschein zu übergeben ist.

Bedeutung und Aufgabe der Bagdadbahn.*)

Auch im fernen Osten ist die Politik und Bahnpolitik in den letzten Jahrzehnten fast identisch gewesen. Sogar die Amerikaner haben unter dem Staatssekretär Knox in der Mandschurei eine solche — allerdings vergebens — mitzumachen versucht, um den japanischen Einfluss vom Westen her abzufangen. Wie China, so war auch die Türkei in den Jahrzehnten vor dem Krieg der Schauplatz internationaler Jagd nach Konzessionen. Jede Grossmacht versuchte durch den Bau einer aus dem Innern an die Küste führenden Bahn sich eine Interessensphäre herauszukristallisieren, da sie — die meisten von ihnen — auf den dereinstigen Zerfall der Türkei hofften und sich ihr Teil zu rechter Zeit zu sichern strebten. Oesterreich-Ungarn u. Deutschland haben, wie K. Figdor in der „Rundschau" ausführt, hier als die einzigen nicht die Beweggründe der anderen gehabt. Ihre ganze Politik ging auf die Erhaltung, nicht auf die Zerstörung des türkischen Staatswesens aus. Wirtschaftliche, nicht politische Interessen waren es, die sie zwangen, den Bahnwettlauf der anderen mitzumachen. Die Erwägung war: die Türkei musste wirtschaftlich erstarken, um ein besserer Abnehmer für Fertigwaren, ein leistungsfähiger Exporteur der im Boden liegenden oder auf ihm zu erzielenden Rohprodukte zu werden. So entstanden die ottomanische, anatolische und die Bagdadbahn. Damit war man auch hier in den schroffsten Gegensatz zu England geraten, für dessen Politik die Schwäche der Türkei einer der unumgänglichen Faktoren war. Halbvergessen ist heute der Kampf um die Trasse der Bahn zwischen den kilikischen Pässen und Adana. Die Engländer wollten sie durchaus so weit als möglich ans Meer herangelegt wissen, um sie nach Belieben in Reichweite ihrer Schiffskanonen zu haben. So hat, in ihrer heutigen Festlegung, auch diese Bahn einen eminenten staatenbauenden Zweck. Sie ermöglicht der Türkei den innigen Konnex mit einst wochenweit entlegenen Landesteilen. Was das auch militärisch bedeutet, hat der Weltkrieg in mehr als einem Fall bewiesen.

Wenn man auf der Karte der Trasse der Bahn Konstantinopel—Bagdad nachgeht, so sieht man auf den ersten Blick, dass sie in fast idealer Weise den Kreisen des reichsten Bodens folgt. Sie durchschneidet bald nach Konstantinopel die seit Jahrhunderten üppige Ebene von Ismid, passiert die Hochebene von Konia mit ihrem heute schon zum grossen Teile durch deutsche Bewässerungsanlagen erschlossenen Bauernland, senkt sich in das Schwimmbecken von Adana, einem der zukünftigen Dorados der

*) Trotz der gegenwärtigen Besetzung Bagdads durch die Engländer hat die Bagdadbahn für den Vierbund nichts an Bedeutung eingebüsst. (Anmerkung der Redaktion.)

Baumwollkultur, berührt die reiche Handelsstadt Aleppo, den Scheidungspunkt zwischen Türken- und Arabertum und die Kopfstation des syrischen Bahnnetzes, zieht sich weiter hin durch das einst reiche und leicht der Kultur zurückzugebende Getreideland Nordmesopotamiens und bringt durch eine Kopfbahn die Minen von Agana Maden, die reichsten Kupferwerke der Welt, in ihren Bereich. Bei Mossul am Tigris erreicht sie das fast bis Bagdad sich erstreckende riesige Petroleumgebiet, das sie in seiner ganzen Länge durchschneidet, um bei Bagdad in der geplanten Fortsetzung nach Bassorah die alte Korn- und Baumwollkammer der Welt zu erschliessen. Von Bagdad ab geht ein (geplanter) Seitenstrang durch die persischen Pässe auf die an Bodenschätzen überreiche persische Hochfläche.

Für alle Fertigwaren und Halbprodukte schafft die Bahn nach ihrer Vollendung die idealsten Grundlagen. Auch ein grosser Teil der Rohprodukte wird über sie, soweit die Tarife zu tragen sind, den Weg nach Europa nehmen. Andere Produkte werden sie wenigstens bis zum nächst gelegenenHafen zu benützen haben. Es lässt sich heute noch schwer absehen, wo die genaue tarifarische Grenzscheidung für die drei grossen Ausfuhrhäfen der ganzen Linie: Konstantinopel—Skutari, Alexandrette und Bassorah liegen wird. Das hängt ganz und gar von den Tarifen der Bahn selbst und weiters von den Schiffsverbindungen und -Tarifen der Zukunft ab.

Die Schiffahrt Oesterreich-Ungarns, die bis in die Zeit vor dem Weltkrieg in fast souveräner Weise den maritimen Verkehr im östlichen Mittelmeer, besonders aber die Küstenfracht beherrscht hat, wird sich beizeiten auf die neuen Bedingungen einzustellen haben. Durch eine Sackbahn mit Adana und Aleppo verbunden, dürfte Alexandrette, der Mittelmeerhafen der Bahn, einer der grössten Verkehrspunkte der Zukunft werden. Im Gegensatz zu den schlechten und offenen syrischen Häfen ist die gewaltige Bucht von Alexandrette einer der idealsten Häfen der ganzen Erde. Sobald der Ausbau der Anlagen vollendet ist, werden grosse Ozeandampfer direkt an die Kais herankommen können. Heute ist es wohl schon sicher, dass die Adana-Ebene und zum mindesten das ganze Nordsyrien seine Güter über Alexandrette entnehmen und verschiffen werden. Geht so der verkehrstechnische Einfluss des Hafens imNorden und Nordwesten bis an die kilikischen Pässe, im Süden bis tief nach Syrien, so wird er im Osten möglicherweise sich bis in die Gegend von Mossul und etwas darüber ins Petroleumgebiet erstrecken. Auch Adana Maden gehört wohl noch in diesen Bereich. Kupfer, Weizen, Baumwolle und Petroleum erstehen also allein an Exportwaren an dieser einen Stelle.

Einem sehr grossen Seeverkehr sieht Bassorah oder, falls der Ausfall des Weltkrieges es gestattet, Koweit entgegen. Petroleum vom Tigris und aus Persien, Getreide, Baumwolle und die ganze Ausfuhr des südwestlichen Persien sowie des Mesopotamiens von heute werden durch die Bahn und ihre Anschlusstrecken herangebracht werden. Eine weise, voraussehende Schiffspolitik wird sich schon heute auf den Frachtverkehr Bassorah—Arabien—Indien einerseits und Europa anderseits einrichten, wird Alexandrette im Westen zum Knotenpunkt direkter Schnellinien mit einem von dort ausstrahlenden Netz vonKüstenschiffahrt gestalten.

Dass auch der Import nach der ganzen Türkei durch Bahn, Ansiedlung, Bewässerung und Industrialisierung nach dem Kriege in bisher ungeahnter Weise wachsen wird, liegt auf der Hand. Dazu kommen der Personenverkehr und die Post, die beide statt des langen Seeweges durch den Suezkanal vielfach den kurzen, schnellen Landweg nachIndien und weiter wählen werden. Was hier ausfällt, kann aber mehr als reichlich ersetzt werden durch die schon erwähnte Schaffung vonSchnelldampferlinien, die in Alexandrette an die Bahn herankommen und in Bassorah-Koweit Passagiere wie Post für den ferneren Osten übernehmen.

Die Donaumonarchie, die vor dem Krieg in selbstlos ehrlicher Weise ihr traditionelles Erbe der Wirtschaftsvormacht im nahen Osten verwaltete und im Kriege ein treuer Bundesgenosse des Sultan-Kalifen ist, tritt geographisch und handelspolitisch mit gutem Rüstzeug in den neuen friedlichen Wettbewerb der Tüchtigsten nach diesem blutigen Kriege. Harter Arbeit und der Einstellung auf die neue Zeit wird es allerdings auch hier bedürfen, um im Wettbewerb der Tüchtigen der Tüchtigste zu sein.

(B. H. Z.)

3. August.

Vor drei Jahren.

Die Deutschen nahmen Bendin, Czenstochau, Kalisch und Alexandrowo. — Die Franzosen besetzten Gottesthal, Metzeral, Markirch und Reppe.

Vor zwei Jahren.

Zwischen Weichsel und Bug dauern die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit fort. — An der Narew-Front drangen wir bis zum unteren Narew vor. — An der Südwestfront keine grösseren Ereignisse. — Auch aus dem Westen werden keine bedeutenderen Unternehmungen gemeldet.

Vor einem Jahre.

Südwestlich und westlich von Brody wurden russische Angriffsversuche abgewiesen. — Auch am unteren Stochod scheiterten feindliche Vorstösse. — An der italienischen Front nur kleinere Unternehmungen. — Der gross angelegte feindliche Angriff zwischen Somme und Ancre wurde vollständig abgeschlagen. — Alle unsere Stellungen sind fest in unserer Hand. — Auch rechts der Maas scheiterten starke französische Angriffe teilweise schon in unserem Artilleriefeuer.

FINANZ und HANDEL.

Ungarisches Gemüse und Obst.

Laut Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien vom 29. Juli 1917, Zl. 13.561/Ad, wird betreffend die Unterscheidung von Obst und Gemüse inländischer von denen der ungarischen Herkunft verfügt:

Auf Grund des § 14, Ab. 4, der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, RGBl. Nr. 131, wird verordnet:

§ 1. Zwecks Hintanhaltung von Missbräuchen beim Kleinverkaufe von Gemüse und Obst in frischem Zustande sind die Kleinhändler, welche Gemüse und Ost ungarischer Provenienz feilhalten, verpflichtet, sich mit einer amtlichen, durch eine lokale Marktbehörde ausgestellten und mit dem Ausstellungsdatum versehenen Bestätigung, dass die Ware aus Ungarn stammt, auszuweisen.

Ueberdies sind diese Kleinhändler verpflichtet, bei ihrem Verkaufsstande (Verkaufsbank) neben der betreffenden Ware eine entsprechende Tafel mit deutlicher Aufschrift „ungarisches Obst" oder „ungarisches Gemüse" anzubringen.

§ 2. Uebertretungen dieser Verordnung werden von der politischen Behörde I. Instanz auf Grund der Bestimmungen des § 14, Ab. 6, der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, RGBl. Nr. 131, mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verlautbarung in Kraft.

Der k. k. Statthalter:
Huyn, GO., m. p.

Neue ungarische Wasserstrassen- und Hafenbaupläne. Kürzlich veranstaltete die Szegeder Lloyd-Gesellschaft eine Beratung über die Frage, wie es möglich wäre, Siebenbürgen und das Alföld durch eine Wasserstrasse zu verbinden. Bürgermeister Dr. Silvester Somogyi versicherte die Versammlung der weitestgehenden Unterstützung des Stadtmunizipiums. Alle Redner forderten vor allem die Fortsetzung der Vorarbeiten für den Szegeder Winterhafen. Die Versammlung beschloss sodann, eine Landeskonferenz aller Beteiligten einzuberufen und bei dieser Gelegenheit die Frage der Schiffbarmachung und Regelung der Maros zur Erörterung zu stellen. Nach Zeitungsmeldungen will auch die alte Krönungsstadt Ungarns, Gran,

DIE HETZJAGD.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

„Ich teile dieAnsicht des HerrnRittmeisters," fügte Löwenclau hinzu.

„Gut, meine Herren," entgegneteDittmar. „Ich habe nichts gegen Ihre Ansichten. Ich möchte mir nur noch eine Aufklärung erbitten. Nach diesem Rohrpostbriefe wussten Sie nichts von der Reise Lilis, Herr von Steffani?"

„Ganz und gar nichts, Herr Generalkonsul. Ich verheimliche Ihnen nicht, dass Lili gestern am späten Abend noch bei mir war, um sich mit mir auszusprechen. Ich riet ihr aber, die Nacht im Hotel zu bleiben, und wollte heute früh mit ihr zu Ihnen, um alles weitere zu verabreden. Das hielt ich für den korrekterenWeg. Zu der plötzlichen Abreise hat sie sich aus eigenem Antriebe entschlossen."

„Und Ihre Heirat? Herr Rittmeister, ich stehe nun auch auf dem Standpunkt, dass eine Beschleunigung Ihrer Hochzeit das Zweckmässigste ist. Ich möchte der Scherereien enthoben sein. Ich kann mein Mündel nicht ohne Aufsicht in der Welt umherkutschieren lassen. Wer ist dies Fräulein Böninger?"

„Ein höchst respektables Mädchen, Herr Generalkonsul," erwiderte Löwenclau. „Vielleicht zehn Jahre älter als Lili und von ungleich strengerer Lebensrichtung. Die Tochter vonKarl F. Böninger, dem verstorbenen Chef der grossen Getreidehandlung."

„Ah so," rief Dittmar, „des Aeltesten derKaufmannschaft. Den habe ich noch gekannt. Alle Achtung. Immerhin, ich habe keine Gewähr, dass Lili nicht auch da unten Dummheiten macht. Sie kann dem Fräulein Böninger ebenso entwischen wie der Ohlstädt. Sie kann — ja, was kann sie nicht alles! Und ich bin verantwortlich für ihrTun und Treiben, meine Herren. Ich könnte sie ja einfach durch Vermittlung der Konsulate wieder in meine Obhut bringen lassen. Aber das widerstrebt mir. Das will ich nicht. Ich will sie einfach los sein. Ich habeAerger genug mit ihr gehabt. Herr von Steffani, ich erkläre mich also bereit, noch heute zum Obervormundschaftsgericht zu gehen, um Lilis Mündigkeitserklärung durchzusetzen. Die Erlaubnis zu ihrer Verheiratung mit Ihnen gebe ich Ihnen in Gegenwart des Herrn Grafen Löwenclau als Zeugen — und nun bitte ich Sie, ihr nach Aegypten nachzufahren und sich gleich in Kairo mit ihr trauen zu lassen. Dann bin ich der ganzen Geschichte überhoben."

Reinhard zog verlegen die Schultern hoch. „Herr Generalkonsul," begann er zögernd und fühlte zugleich einen starken Druck von der Hand Löwenclaus auf seinem Arm, während Dittmar hastig einfiel:

„Ich kann mir denken, was Sie sagen wollen. Lili muss mein Einverständnis zu ihrer Heirat schwarz auf weiss in Händen haben. Selbstverständlich. Sobald ich ihre Adresse weiss, schikke ich ihr alle nötigen Papiere zu. Auch die Geldfrage muss geordnet werden — ist mir sowieso nicht recht klar, wo sie die Mittel für ihre Reise her hat . . . Ja, und noch eins: Sie haben gar nicht einmal nötig, die Mündigkeit abzuwarten, wenn ich die Erlaubnis zu dem Eheschluss gebe. Es handelt sich dann nur noch um die Vermögensverwaltung, und auch in dieser Beziehung will ich Ihnen gern entgegenkommen. Nur möchte ich baldigst Schluss gemacht haben, baldigst — sonst lege ich die Vormundschaft überhaupt nieder. Lege sie einfach nieder. Ich muss an meine Gesundheit denken . . ."

Er war merkwürdig aufgeregt, zupfte an seinem langen schwarzen Pastorenrock, zuckte nervös mit den Schultern und liess die Gelenke an den ineinanderverschränkten Fingern leise knacken. Es war ersichtlich, dass er jede Lust verloren hatte, sich mit der verfahrenen Geschichte noch weiter zu beschäftigen. Sie passte ihm gar nicht mehr, beengte ihn wohl auch in seinen geschäftlichen Dispositionen. Er wollte sie im Handumdrehen los sein.

Reinhard antwortete nicht sogleich. Löwenclau hatte ihm ein Blatt Papier gereicht. Da stand: ‚Erklären Sie sich mit allem einverstanden. Vorläufig kein Wort über das Aufgeben Ihrer Heirat. Es geschieht im Interesse Lilis.'

Er war im allgemeinen kein Freund solcher Verheimlichungen. Aber die Situation hatte sich verschoben. Er glaubte auch zu begreifen, was Löwenclau mit seinem Mahnwort beabsichtigte. Langsam faltete er das Blatt zu einem schmalen Streifen zusammen.

„Lili wird Ihnen sehr dankbar sein für Ihren Entschluss, Herr Generalkonsul," antwortete er vorsichtig. „Natürlich ist die Mündigkeitserklärung eine notwendige Voraussetzung —"

(Fortsetzung folgt.)

die 80 Kilometer von Budapest entfernt ist, mit einem Kostenaufwand von 12 Millionen Kronen einen neuen Hafen bauen und Lagerplätze errichten. In nächster Nähe von Gran befinden sich Kohlenfundstätten. (B. H.-Z.)

Die Zuckerfabriken in der Türkei. Ueber die Errichtung von Zuckerfabriken in der Türkei ist nunmehr von der Regierung folgende Entscheidung getroffen worden: Das gesamte dafür in Betracht kommende Land wird in verschiedene Zonen eingeteilt, von denen die einen für die Gewinnung von Rübenzucker, die anderen für Rohzucker geeignet sind. Bei dieser Einteilung wird natürlicherweise in erster Linie auf die Bodenverhältnisse, die wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Verhältnisse entsprechende Rücksicht genommen. Innerhalb der einzelnen Zonen werden die Rübenpreise gleich geregelt, damit eine Konkurrenz unter den Fabriken der Zonen vermieden wird. Jede Fabrik soll im Durchschnitt täglich mindestens 500 Tonnen Rüben verarbeiten. Wenn die Sachverständigen sich nicht darüber einigen können, ob Zuckerrohr oder Rübe in einer Zone vorzuziehen sei, so wird die Regierung sich stets für die Rübe entscheiden. (B. H.-Z).

Eine mitteleuropäische Donaukommission. Eine vom mitteleuropäischen Wirtschaftsverein in Deutschland nach Vorbild der Donaukommission in Oesterreich gebildete Kommission hat dieser Tage unter Vorsitz von Geheimrat Professor Dr. Julius Wolf getagt und die ausdrücklichste Forderung der mit der Donau in Verbindung stehenden Kanalprojekte beschlossen. Noch in diesem Herbst wird eine gemeinsame Beratung der Donaukommissionen der drei mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine stattfinden. (B. H.-Z.)

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 2. bis 5. August 1917.

Opernsaison 1917.

Donnerstag, den 2. August: „Die Entführung aus dem Serail".
Freitag, den 3. August: geschlossen.
Samstag, den 4. August: „Orpheus" von Gluck.
Sonntag, den 5. August: „Orpheus" von Gluck.
Sonntag, halb 4 Uhr nachmittags: „Janek" (bei ermässigten Peisen).

Beginn der Vorstellungen um halb 8 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 31. Juli bis einschl. 2. August. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — Naturaufnahmen. — Professor Erichsons Rivale. Kriminaldrama in drei Akten. — Ein Lämmchen weiss wie Schnee. Lustspiel. — Kapitän Groggs wunderbare Reisen. Trickfilm. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 2. bis 3. August:

Kriegswochenbericht. — Wenn Frauen lieben. Liebesroman in zwei Akten. — Das Teufelsmädel. Reizendes Lustspiel in zwei Akten.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 1. bis einschliesslich 3. August:

Die Waise. Drama in drei Akten. — Wie sich Moritz verliebte. Lustspiel in zwei Akten. — Missgeschick eines Bräutigams. Lustspiel in einem Akt. — Beutelratte. Naturaufnahmen.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 30. Juli bis 2. August:

Stellungskrieg in den Alpen. — Lustspiel. — Die bleiche Renate. Drama mit Erna Morena in der Hauptrolle.

Eleganter einspänniger
Kutschierwagen
samt Pferdegeschirr **zu verkaufen.**
Landwehrkaserne Krowodrza, Proviantur.

Die Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau
kauft sämtliche Lebensmittel.
Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden.
Sprechstunden täglich von 10 bis 11 Uhr vormittags.

Garbenbänder
liefert jedes Quantum in bewährter Qualität
Ungarische Textilindustrie-Gesellschaft
Budapest V, Arany Janos ut. 20. Wien IX, Michelbeuerngasse 2.
Rozsahegy-Fonogyar 354

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.
A. HERZMANSKY, WIEN VII
Mariahilferstrasse 25
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Krakauer Künstlerkarten
in Dreifarbendruck sind im Verlage der „Krakauer Zeitung" erschienen und um 20 h pro Stück erhältlich.
Die Künstlerserie umfasst folgende zehn Ansichten: 1. Wawelschloss von der Weichsel aus. 2. Inneres der Domkirche am Wawel. 3. Hof der Jagiellonischen Bibliothek. 4. Die Domkirche am Wawel. 5. Erker an der Jagiellonischen Bibliothek. 6. Die Marienkirche am Ringplatz. 7. Motiv an der Marienkirche. 8. Am kleinen Ringplatz. 9. Die Tuchhalle. 10. Der Turm des alten Rathauses.
Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu!

Telephon 3541. Telephon 3541.
Schreibmaschinen
Bänder, Kartonpapier, Wachspapier, Farben, Chemikalien zu
Glasdruck u. Opalograph
in jedem Quantum immer am Lager
RUDOLF NOWAK
Krakau, Grodzka 44 :: Telephon 3541.

Musterungspflichtigen
und beurlaubten Soldaten ermöglichen wir in der kürzesten Zeit die Erlangung des Privilegiums des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes. Informationen und Anmeldungen von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Prospekte auf Verlangen. Ergänzungskurse, Krakau, Czarnowiejska 32/II. 433

Komplette
Schlafzimmereinrichtung
gut erhalten, kauft Ehepaar. Briefliche Anbote unter „Schlafzimmer" an das Annoncenbureau, Marian Hupczyc, Krakau, Jagiellońska 7.

K. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau.

E. Nr. 431/V. K.

Lizitationskundmachung.

Von seiten des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, dass am **3. August 1917 um 9 Uhr vormittags in den Geschützhütten bei Podgórze** nachstehendes Material durch mündliche Anbote licitando an die Meistbietenden veräussert wird als:

Anzahl	Benanntlich	Anmerkung
100.706	Stück . . . . Eichenfriesen	

Lizitations-Bedingungen

1. Jeder, der als Mitlizitant zugelassen werden will, hat noch vor Beginn das Reuegeld im Betrage von mindestens 100 K zu erlegen, welches demselben, wenn er nicht Ersteher bleibt, gleich nach geschlossener Lizitation wieder rückgestellt wird.
2. Der Ersteher der Eichenfriesen ist gehalten, das erlegte Reuegeld gleich nach der Lizitations-Verhandlung auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen, dafür aber die erstandenen Artikel in sein Eigentum zu übernehmen und dieselben binnen 14 Tagen auf seine Kosten aus dem ärarischen Depot hinwegzuschaffen.
3. Sollte der Ersteher die nach Punkt 2 eingegangenen Verbindlichkeiten der vollständigen Zahlung, Uebernahme und Abfuhr der erstandenen Artikel nicht erfüllen, so wird das erlegte Reuegeld als Pönale für das Aerar eingezogen und sofort eine neue Lizitations-Verhandlung ausgeschrieben.

Schriftliche Offerte, welche auf der Aussenseite als solche zu bezeichnen sind, werden unter folgenden Bedingnissen angenommen und berücksichtigt:

1. Wenn dieselben noch vor Beginn der Lizitations-Verhandlung mit dem vorschriftsmässigen Stempel versehen einlangen und das Reuegeld in der Höhe von 10% des Anbotes in Barem oder in Wertpapieren beigeschlossen ist, ferner Vor- und Zuname, Charakter und Wohnort des Offerenten enthalten.
2. Wenn der Offerent im Offert erklärt, sich den vorstehend unter Punkt 2 und 3 ausgesprochenen Lizitations-Bedingnissen zu unterwerfen.

Alles Nähere ist täglich während der Amtsstunden, und zwar: von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in der Rechnungskanzlei des Artilleriezeugsdepots Krakau, I. Stock, Tür 30 zu erfragen.

Krakau, im Juli 1917.

Vom k. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau.
Verwaltungskommission des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau.

Soldaten! Besuchet das Kriegsfürsorge-Kino!

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau